Salz Halbohr

Danke Rike!

Mit dem Bauerntölpel hast du Recht. Und doch wieder nicht, so vom Gefühl her. Salz' Verachtung ist ja eher Intellekt- , oder Moral- als Statusbezogen.
Das mit "Wer spricht wann" hab ich verbessert, sehe es aber nicht als Grund, das Ganze nochmals zu posten.

Hier das zweite Kapitel, kürzer diesmal:

Heinz – Lasst mich in Ruhe!

Der Klang des Messing-Horns von draußen lässt mir das Blut in den Adern gefrieren. Besser kann man bösartige Amtswillkür akustisch nicht darstellen. Alle Gäste erstarren, als würde die Fanfare eine Wunde in die Zeit selbst reißen. Jeder weiß, was die Stunde geschlagen hat. Städtische Schutzbeauftragte, bereits das zweite Mal diese Woche.
Sieben fettleibige, schwitzende, gepuderte Orks in Rüschenhemden und Kniebundhosen quetschten sich in den halbvollen Schankraum. Gesichtsbaracken der Oberliga mit gelben Stoßzähnen und borstigen Haarbüscheln an Orten, wo sie beim besten Willen nicht hingehören. Die maßgeschneiderte, edle Kleidung hat bei diesen Missgeburten den gleichen Nutzen, als würde man einen Kuhfladen mit Blumen verzieren. Penetranter Parfümgeruch strömt in jede Ecke.
Eine unmotivierte Woge Selbsthass schwappt über mich hinweg, während mir bewusst wird, wie sehr ich mich an den lächerlichen Anblick ihrer Barock-Perücken gewöhnt habe, diesen Triumpfzug der Deplaziertheit.
Drei Schutzbeauftragte schupsten genüsslich Gäste zur Seite und stampften dem Tresen entgegen, die Hand am Griff ihrer Ziersäbel. Sie überragten die Anwesenden um mindestens einen Kopf und die Bodendielen ächzten unter ihrem Gewicht. Der Tattergreis an seinem Fensterplatz zieht reflexartig den Kopf ein und weiß nicht wohin mit seinen gichtgeplagten Händen. Ein bellender Hund wird mit einem Tritt zum Schweigen gebracht. Die restlichen vier Orks nehmen den Raum vom Eingang her unter die Lupe und versperren den Ausgang. Einer greift sich mit gelangweilter Geste die Kerze vom Tisch eines Matrosen und lässt Wachs in dessen Eintopf tropfen.
"He Stallbursche! Hiergeblieben! Wer sich dem Willen der Schutzbeauftragten widersetzt, darf nach Gutdünken bestraft werden." Stets liegt ihnen ein Paragraph auf der Zunge, der ihr schweinisches Verhalten rechtfertigt.
Beim Tresen angekommen, brauchen die drei Fred nur anzuschauen und der Wirt ringt mit den Händen.
"Ich unterschlage nichts. Alles hat seine Ordnung, das versichere ich euch! Die Geschäfte laufen schlecht und ich kann nicht mehr bezahlen, als ihr schon bekommen habt. So glaubt mir doch!"
"Soso." Einer wendet sich dem Säugling in Wirtin Hannas Armen zu, grinst und stupst ihn unsanft in die Nase. Der Kleine beginnt zu schreien und meine Hände verkrampfen sich. Ich hasse dieses Geräusch, die Orks scheinen es jedoch zu mögen.
"Dann würde ich vorschlagen, du lässt dir bis nächste Woche besser was einfallen."
Raffgieriger Ork-Abschaum! Sie kommen nur in die Unterstadt um Ärger zu machen. Kein Wunder, verlottert hier alles, wenn sie den letzten Batzen aus der Kaschemme pressen und im gleichen Atemzug die Kundschaft vergraulen. Verwaltungsbündnisregelungsvertrag, pah! Diese Scheusale haben sich von Rabdaschraganatt das Recht erschlichen, sich schamlos am einfachen Volk zu bereichern, an der Stadtbevölkerung ebenso wie an den umliegenden Höfen.
Das Schreien will nicht aufhören und ich kann nicht anders, als mir die Ohren zuzuhalten. Ein Fehler. Einer der Orks wird auf mich aufmerksam und versteht meine Geste als Aufforderung, mir mein Bier über die Hose

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Salz Halbohr

zu schütten und den Krug am Boden zu zerschmettern. Ich drücke die Hände fester an den Kopf in der Hoffnung, so das Zittern zu unterdrücken. Ich bin auf alles gefasst.
Bevor sich der Ork jedoch weitere Gemeinheiten ausdenken kann, knallt der Wortführer seine flache Pranke auf den Tresen. Ein Zeichen dafür, dass die Unterredung beendet ist. Er schickt einen missbilligenden Blick durch den Raum, spuckt auf den Boden und schlendert in Richtung Ausgang. Schneller als gedacht ist die ganze Truppe aus der Tür.
Niemand rührt sich oder spricht ein Wort. Der Säugling erholt sich stockend. Fragende Blicke wandern umher. Alle bemühen sich, so zu tun, als sei nichts geschehen und doch verhält sich keiner wie zuvor.
Bloß nicht auffallen. Wer jetzt das Gebäude verlässt, macht sich verdächtig. Sicher stehen sie noch draußen und warten. Viele der Gäste haben eine Familie zu ernähren und man sieht ein schlechtes Gewissen auf ihren Gesichtern aufblitzen, weil sie überhaupt in der Schenke hocken. Ein Holzteller scheppert zu Boden und Köpfe zucken herum. Der Suppentopf über dem Feuer blubbert unbeeindruckt.
Was für eine Sauerei! Noch immer tropft es von meinen Knien und meine Sandalen stehen in einer Pfütze, doch ich wage nicht, mich in meine Dachkammer aufzumachen.
Der Abend ist gelaufen, dabei bin ich noch nicht mal halb voll. Nicht, dass ich in Feststimmung gewesen wäre, aber es gibt auch bei schlechter Laune Abstufungen. Hörst du mich, du misslungenste aller Schöpfungen? Ich möchte mich einfach nur in Ruhe zu Tode saufen. Wenigstens so weit könntest du mir entgegen kommen!

Ich kann mir nicht erklären, warum ich ausgerechnet nach Schrababsolom zurückgekehrt bin. Diesen Moloch, wo einem Ungerechtigkeit und Hässlichkeit so aufs Auge gedrückt werden.
Auch wenn von Vollkommenheit, wie ich sie verstehe, keine Rede sein kann – noch nicht mal von einem Fortschritt gegenüber anderen Welten – so gab es da draußen vieles zu sehen und wunderliches ist zur Genüge dabei.
Dennoch fühle ich mich magisch von dieser Stadt angezogen. Will ich mir so die Folgen meiner Taten und das Ausmaß meines Versagens vor Augen führen? Ist dies meine Strafe? Oder habe ich mich so an Ungerechtigkeit und Chaos gewöhnt, dass ich sie insgeheim liebgewonnen habe und mich hier zuhause fühle? Tolles Fazit eines Weges voller unvorstellbarer Möglichkeiten und ehrenhafter Ambitionen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de